

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Eine Biographie Ferruccio Busonis
Autor: Haefer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alfred Marxer herunter. Wir können nur unserer Freude Ausdruck verleihen, daß die um unser Schrifttum und um „Die Schweiz“ so hochverdiente Frau dem Photographen nicht entgangen ist. Wenn der Blick etwas

weiter nach links schweift, fällt er auf Karl Bührers Bildnis von Victor Surbeck, das seiner Zeit im schweiz. Turnus ausgestellt war und damals (1916, Seite 595) auch unsere „Schweiz“ schmückte.
H. M.-B.

Eine Biographie Ferruccio Busonis.

(Mit dem Bildnis des Künstlers.)

Die Zürcher Universität hat dem hervorragenden Musiker Ferruccio Busoni kürzlich zum Dank für seine Verdienste um Zürichs Musikleben den Ehrendoktor verliehen. Sein Aufenthalt in der Schweiz war bedingt durch den Krieg. Während er durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas 1915 auf einer Gastreise begriffen war, trat sein Vaterland Italien in den Kampf gegen die Zentralmächte ein, wodurch jenem die Rückkehr in seine zweite Heimat Berlin, mit dessen Musikleben er aufs engste verwachsen war, verunmöglicht wurde. So kam Busoni in die Schweiz, nach Zürich, und spielte bald im Musikleben der Stadt eine bedeutende Rolle.

Busoni wurde am 1. April 1866 zu Gempoli, unweit von Florenz, geboren. Nun ist auf seinen fünfzigsten Geburtstag 1916 in der bekannten Sammlung der „Kleinen Musikerbiographien“ des Verlages Breitkopf und Härtel eine Schrift aus der Feder Hugo Leichtentritts erschienen, die über den seltenen Künstler und Menschen Busoni, soweit das auf dem Raum von rund hundert Seiten und vom Standpunkt des die Entwicklungslinien noch in zeitgenössischer Verkürzung sehenden Beobachters möglich ist, vortrefflich orientiert. Die endgültige Einreihung so selbständig und energisch strebender und auf

den Fundamenten von Gegenwart und Vergangenheit kühn weiterbauender Geister, wie Busoni, in die weitgespannten Bögen künstlerisch-kulturellen Werdens wird erst der fernabstehenden und das

Ganze dieses seltenen Lebens überblickenden Beurteilung möglich sein.

Ein kürzerer, einleitender Abschnitt unterrichtet uns über den äußern Lebensgang Busonis, seine schon in früher Jugend einsetzende künstlerisch-pianistische und kompositorische Tätigkeit unter der Leitung seiner musikalisch bedeutenden Eltern, seine frühen Erfolge als „Wunderkind“, seine weitere, weniger durch den Unterricht anderer, als durch unermüdliche, vor keinem Umlernen zurückschreckende eigene Arbeit be-

dingte Entwicklung zum überragenden und einzigartigen Meister seines Instruments.

Der Schilderung seines eigenen, ihm nicht leicht gemachten Aufstieges reiht sich die Würdigung des langjährigen Aufenthaltes in Berlin an, seiner an Bedeutung stets wachsenden Tätigkeit, die ihn zu einem bestimmenden Mittelpunkt des künstlerischen Lebens der deutschen Hauptstadt machte, endlich die Beleuchtung der ausgedehnten persönlichen Beziehungen, deren Fäden in dem Hause des weitblickenden, allen echten künstlerischen Be-



Ferruccio Busoni.
Künstleraufnahme von M. Schwarzkopf, Zürich.

strebungen mit selbstlosestem Interesse zugewandten Künstlers zusammenliefen.

Die beiden folgenden Abschnitte sind der künstlerischen Tätigkeit gewidmet, dem Meister des Klaviers und dem Komponisten. Besonders interessant und treffend ist die Charakterisierung des ersteren: die Betonung der beiden Eckpfeiler seiner pianistischen Kunst — Bach und Liszt — die Schilderung und Begründung der über unvergleichliche technische Meisterschaft gebietenden, durchaus subjektivistischen Vortragsweise Busonis. „... Es ist eigentlich sogar nebensächlich, was er spielt, das ‚Wie‘ seines Spieles ist im höchsten Maße faszinierend, seltsam aufregend, großartig phantastisch, von zauberhaftem Klanggepräge“ (S. 21) — gehören zum Anregendsten des Buches.

Das weitaus umfangreichste Kapitel ist dem Komponisten gewidmet. Wir können hier der umfassende Kenntnis des Verfassers bezeugende Besprechung der zahlreichen, eine stetige stilistische Weiterentwicklung zeigenden Werke Busonis — unter denen auch den Bearbeitungen und Neuausgaben vornehmlich Bachscher und Lisztscher Werke ein besonderer Platz gebührt — natürlich nicht nähertreten, es sei nur auf die bedeutenden Werke hingewiesen, die Leichtentritt seinen Einzelbetrachtungen vorausschickt: „... Und dieses Suchen und Finden ist das Leitmotiv seiner Bestrebungen seither geblieben. Von Werk zu Werk ist ersichtlich,

wie er seinem Ziel, eine neue Basis der Tonkunst zu finden, immer näher kommt. Mit leidenschaftlichem Eifer dringt er ins Unbekannte immer weiter vor. ... Als Komponist ist er nicht ein ruhiger, behaglicher Genießer, sondern ein Kämpfer. Wie allen Kampfnaturen, so ist auch ihm schon das Bewußtsein, für seine Sache zu kämpfen, ein Ziel, wenn schon ein nur vorbereitendes. Er gehört nicht zu den Vollendern, sondern zu den Bahnbrechern. ... Der Zeit ist er immer so voran, daß gemeinhin immer erst nach Jahren den meisten Beurteilern der Wert dessen aufgeht, was Busoni schon vor Jahren hinter sich gelassen hat. Dabei aber ist er kein leichtsinniger, abenteuerlicher Revolutionär, der um jeden Preis die Sensation des Neuen ausbeuten möchte. Er baut auf einer sehr breiten, sichern Grundlage, auf einem kompositorischen Können im herkömmlichen Sinne, das so umfassend ist wie bei irgendeinem der lebenden Künstler. Mit vielen Wurzeln ist er in der Vergangenheit verankert. Das Recht zu seinen Neuerungen hat er sich erworben durch die gewissenhafteste Arbeit, die bedeutendste Meisterschaft in der Komposition.“ (S. 29—30.) — Die angeführten Worte zeigen, wie intensiv Leichtentritt in Busonis Eigenart eingedrungen ist, und mögen als Gewähr dafür stehen, daß der Leser an ihm einen sichern Führer durch die Welt des Künstlers Busoni haben wird.

Dr. Walter Haefler, Zürich.

Zauber

Ich hab sie auf den Berg getragen,
Zu Sonnenwegen, die ich mit ihm ging,
Auf abendroten Wolkenwagen,
Daran verloren unser Blick einst hing,
Ließ ich in goldne Fernen fluten
Meiner Sehnsucht dunkle Purpurgluten.

Ich ging nach Haus mit heitern Schritten,
Befreit vom Banne einer wilden Nacht,
Ich suchte Ruh. — Da hört ich bitten
Ein wehes Stöhnen durch die stille Nacht.
Aus heißen Augen sah ich bluten
Seiner Sehnsucht dunkle Purpurgluten.

Käte Wohlfart, Bern.